

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

len ab Mitte März über die Sender Luxemburg und Monte Carlo aufgenommen werden. Sie werden in der Reihe der Sendungen der "Lutherstunde" stehen, die von der Missouri-Synode finanziert wird. Die Leitung hat der Pfarrer der ungarischen lutherischen Gemeinde von London, Rob. Patkay.

Schweden

- FN. Schweden besitzt mit seinen 7 1/2 Millionen Einwohnern und 2 1/2 Millionen Haushaltungen mehr als eine Million Fernseher. (Auf 1000 Haushaltungen je 400, die Schweiz auf 1000 je 93). Ursache davon dürften die grossen Distanzen des Landes sein und die harten Winter, die ein Verlassen der Wohnung während eines grossen Teils des Jahres nicht tunlich erscheinen lassen. Das Fernsehen erweist sich da als höchst willkommen. Gegenwärtig besitzt das Land 41 Sender, die nächstens um 7 weitere vermehrt werden sollen. Die Fernsehrechnung schliesst bereits mit einem Ueberschuss ab, sodass die Sendezeit von gegenwärtig 20 Stunden pro Woche auf 30 Stunden erhöht werden soll.

VORANZEIGE

- Glauben Sie an Gott? Auswertung einer Umfrage Südwestfunk, UKW II, Mittwoch, 22. März 1961, 17. 45 Uhr.

Von Frau zu Frau

SEKRETAERIN GESUCHT

EB. Die verschiedenen "Kafi-Sendungen" samstags um 1 Uhr werden sicher von vielen Hörern und Hörerinnen genossen, oft mit Schmunzeln, oft mit Lachen, oft auch mit Kritik.

Der neugierige Tellensohn hat sich verzogen, dafür ist der Schoggi-Reisende erschienen - und Ehrensams trinken nach wie vor ihren Kafi.

Dann ist da noch der kritische Griffel, der manche Episode ankreidet. Und es ist auch manche darunter, die des Ankreidens wert ist. Nur hat der Schulmeister die Meinung, er spreche zu Unmündigen. Die Pointe reicht nicht, sie muss meistens noch erklärt und zerredet werden. Schade.

Und manchmal gibt es auch eine Episode, die einem fehl am Platze oder unrichtig apostrophiert erscheint. Da kam kürzlich ein Inserat zur Sprache. Ich zitiere aus dem Gedächtnis: Die Sekretärin, die gesucht wird, erhält ein neues Büro, dessen Möblierung sie selbst auslesen darf, und man anbietet ihr von Anfang an drei Wochen Ferien.

Das ist die Ausgangs-Situation. Und nun wurde daran ein Zerrbild eines Gesprächs zwischen Arbeitgeber und Sekretärin geknüpft, das vielleicht in andern Zusammenhang die Spur einer Berechtigung haben könnte, sicher aber nicht in diesem. Sie kennen ja die ähnlichen Karrikatur-Gespräche Hausfrau/Hausangestellte, die wohl auch irgendwie fehl am Platze sind trotz der übersteigerten Ansprüche mancher Berufsangehöriger und der übersteigerten Angebote mancher Arbeitgeberinnen. Meistens läuft die ganze Geschichte doch auf ein gewisses Verächtlichmachen einer ganzen Berufskategorie hinaus, die sich als solche sehr viel Mühe gibt und auf die man angewiesen ist.

In einem gewissen Sinne werden gerade Hausangestellte und Sekretärin am meisten verunglimpft. Die eine wird als - Entschuldigung - Halbdubel, die andere als überspannte Männerbetörerin hingestellt. In Wirklichkeit handelt es sich um Tausende von weiblichen Erwerbstätigen, die nach bestem Wissen und Gewissen ihre tägliche Arbeit verrichten - mit Ausnahmen wie überall.

Sehen wir uns doch dieses verspottete Inserat näher an: Da hat eine Firma offenbar entweder ein Büro renoviert, sie hat ausgebaut oder angebaut, sie vergrössert sich. Kurz, da steht ein leerer Raum, in den eine Sekretärin gesucht wird. Es zeugt nicht von mehr als von Vernunft, wenn der Arbeitgeber einer tüchtigen Sekretärin die Möblierung überlässt. Eine richtige Angestellte weiss, was sie braucht, um rationell zu arbeiten. Warum sollte man ihr also nicht die Freude lassen, ihr Mobiliar selbst auszulesen? Ganz bestimmt wird sie nicht, wie es in der Sendung so wunderbar hiess, eine Couch, einen Fernsehapparat und noch unsinnigere Dinge verlangen. Wie dumm?

Und das Thema Ferien: Es ist nun einmal so, dass in vielen Firmen vom ersten Jahr an drei Wochen Ferien bezahlt werden. So ausgefallen ist daher auch dieser Hinweis im Inserat nicht und braucht auch nicht verunglimpft zu werden. Man spricht im Film und im Theater vom "Unterspielen": was in diesem Sketch getan wurde, war nicht nur ein "Ueberspielen", sondern ein übermässig dickes Auftragen. Es tönte beinahe so, als müsste man sich schämen, eine Sekretärin zu sein. Denn nicht wahr - Sekretärinnen sind ja "so". Vielleicht, vielleicht, hätte ich mitgeschmunzelt, wenn die Szene unterspielt worden wäre. Das Hündchen bellt nicht, weil es getroffen wurde, es verteidigt nur seine Berufskolleginnen. Mit Vehemenz.

Schweiz

- Franz Schnyder hat einen weitem Gotthelf-Film fertiggedreht, "Jakobli und Meyeli" nach dem Buch "Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktern geht", der Geschichte einer jungen Ehe. Die Uraufführung wird gegen Ende März in Zürich stattfinden.

- Hans Lämmel, der Chefredakteur der Filmwochenschau, hat im filmpolitischen Pressedienst eine Lanze für die öffentliche Subventionierung der Kinos durch den Staat gebrochen. Er glaubt nicht, dass die Kinos kulturell aufgeschlossen und künstlerisch interessiert sein könnten, solange sie nicht subventioniert würden. Auch unsere Bühnen hätten dieses Ziel nur durch staatliche Unterstützung in grossem Ausmass erreicht (und noch lange nicht immer, wie sich aus einer Prüfung ihrer oft sehr fragwürdigen Spielpläne ergibt).

- Die soeben veröffentlichte Statistik der Schweiz. Filmkammer zeigt, dass insgesamt 953 841 m Spielfilme (incl. neue Kopien) in die Schweiz eingeführt worden sind im letzten Quartal 1960. An der Spitze steht Amerika, gefolgt von Frankreich und Westdeutschland, das ca. die Hälfte der amerikanischen Importe erreicht.

- Der Jahresbericht des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes stellt eine empfindliche Verminderung des Kinobesuches fest. Die Ausichten neuer Betriebe seien viel ungünstiger geworden, weshalb die Zahl der Aufnahmegesuche stark zurückgegangen sei.

Frankreich

- Nach einer provisorischen Aufstellung des Centre national de la Cinématographie hat der Besuch der Kinos 1960 um 0,1% zugenommen, die Einnahmen infolge Erhöhung der Eintrittspreise sogar um 11,05%. Erstmals seit 1957 ist der Besucherrückgang aufgehoben worden.

- FP. Eine unter den Filmverleihern veranstaltete Umfrage führte zum Resultat, dass es in Frankreich zu wenig gute Filme für viel zu viele Kinos gebe. Das Publikum sei wählerischer geworden, wobei jedoch die Wahl keineswegs immer nach objektiven und begrifflichen Motiven erfolge.

- Louis Malle hat nach einem Bühnenstück von Noel Coward einen Film begonnen "Privatleben", wozu er Brigitte Bardot engagierte. Die Pariser Fachwelt hat dafür folgende Prognose gestellt: Entweder entsteht jetzt der erste kommerzielle Film des zur "Neuen Welle" gehörenden Luois Malle, oder der erste künstlerische Film mit Brigitte Bardot. Brigittes Partner ist Marcello Mastroianni.

Deutschland

- KiFi. "Frage sieben" lautet jetzt der Titel des neuen amerikanischen Spielfilms über die Situation der Kirche in der Ostzone. Der Film ist im Auftrag der lutherischen Kirchen der USA von der Louis de Rochemont-Gesellschaft in Mölln und in Hamburg gedreht worden. Der Film dürfte sowohl in den USA wie in Westdeutschland noch dieses Frühjahr zu laufen beginnen. Die Leitung des Unternehmens liegt bei der gleichen Gruppe, die auch den Spielfilm über Martin Luther herausbrachte. Hauptdarsteller sind der Engländer Michael Gwynn als Pfarrer und der Franzose Christian de Bresson als sein Sohn, der zum Werkzeug der atheistischen Gegner des Pfarrers wird.

- Eine aufschlussreiche Zusammenstellung der Filme, die im vergangenen Jahr "am meisten und erfolgreichsten" in den westdeutschen Jugend-Filmklubs gespielt wurden, findet sich in den Informationen "der Jugend-Filmklubs: u. a. "Ein Amerikaner in Paris", "Das Dach", "Es lebe die Freiheit", "Die Faust im Nacken", "Früchte des Zorns", "Hamlet", "Hauptstrasse", "Jonas", "Julius Caesar", "Lissy", "Panzerkreuzer Potemkin", "Rotation", "Saat der Gewalt", "Tod eines Handelsreisenden", "Verbotene Spiele", "Wir sind alle Mörder", "Die 12 Geschworenen" und "High noon".

Italien

- In Italien droht ein neues Gesetz, das die Filmzensur einführen will, in einer Form, wie sie dort bis jetzt unbekannt war. Eine Kommission italienischer Kulturschaffender hat demgegenüber die Absicht, der Regierung ein Volksbegehren auf Abschaffung jeglicher Zensur über Film und Theater überhaupt einzureichen

- Der italienische Theaterbesitzerverband ANEC hat strengere Vorschriften für die Zulassung neuer Kinos verlangt. Zusammen mit den Pfarrei-Kinos besitzt Italien die grösste Kino-Dichte auf der Welt. Die italienische Regierung hat jetzt verfügt, dass in einer Distanz von zwei Kilometern um ein bestehendes Theater kein weiteres eröffnet werden darf.

USA

- Der neue Film "Spartacus" der Universal hat den von der Vereinigung der Auslandspresse in Hollywood gestifteten Preis für den besten Film erhalten, der in den letzten drei Monaten des Jahres 1960 in Amerika angelaufen ist.